

Zeitung

Dierundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreise:
Für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Bestellung 7.50 Mark, vierteljährlich
22.50 Mfr., durch die Post 22.50 Mfr.
ausw. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlich, Zeitungsverzeichnis unter
Scale-Zeitung eingetragen. Für
unverlangt eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe. Scale-Zeitung ge-
stattet. Fernr. der Schriftleitung Nr.
1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1418
u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Anzeigenpreise:
Die 8 gespaltene 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 40 Pf.,
Familienanzeigen 30 Pf., Reklamen
1.50 Mfr. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstellen u. sämtliche
Anzeigenverträge. Erfüllungsort:
Halle. Erscheinungstag 2 mal.
Sonntags und Montags 1 mal.
Schriftleitung und Haupt-Ge-
schäftsstelle: Halle, Neue Drome-
nade 1a, Dr. Braunhauer, 17.
Neben-Geschäftsstellen: Große
Weichstraße 35 und Markt 28.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Nr. 384.

Halle, Mittwoch, den 19. August 1920.

Einzelpreis 30 Pfg.

Blutige Zusammenstöße in Oberschlesien.

Prinz Max von Baden und die Demokratie.

Prinz Max von Baden hat dieser Tage in einem Interview seiner Ansicht über Deutschlands Außenpolitik Ausdruck gegeben, in einer Form, die bei oberflächlicher Betrachtung etwas eigenartig erscheinen könnte. Als uns gestern Abend ein kurzer Auszug davon vorlag, glaubten wir die sofortige Veröffentlichung nicht verdrängten zu können, da wir auf innere Widersprüche stießen, die für Irrtümer bei Uebersetzung des Berichtes wahrscheinlich machten. Inzwischen ist der ausführliche Bericht eingetroffen, aus dem wir nachstehend einen Auszug zum Abdruck bringen.

Es ist anzunehmen, daß die Ausführungen des Prinzen Max von der Reichspressen nach berühmtem Muster zum erneuten Anlaß genommen werden, über die deutsche Demokratie herzufallen. Schon heute stoßen wir auf den Versuch, aus den Mitteilungen des Prinzen nur das herauszufischen, was die Demokratie diskreditieren kann. Demgegenüber erscheint es uns nicht, besonders auf den Abschnitt zu verweisen, in welchem Prinz Max den inneren Hader kennzeichnet und auf die beschämende und häßliche Seite der Reden und Taten gegen Dr. Simons anläßlich seiner Verhörtung auf über Spa hinweist. Das, was er darüber sagt, können auch wir Wort für Wort unterzeichnen.

Unklar, wenn nicht unverständlich will es uns aber scheinen, was Prinz Max über die deutsche Demokratie im zweiten Teile seiner Aussprache sagt. Er konstruiert da gewissermaßen einen Gegensatz zwischen Demokratie und Liberalismus und fordert: Die deutsche Demokratie muß mit einem reichlichen Tropfen liberalen Deles gesalbt sein; wie ihre Außenpolitik von der Achtung vor dem Recht und der Freiheit der anderen Völker beherrscht sein muß, so müsse ihre Lösung in der inneren Politik die Achtung vor den Menschenrechten sein. Die Volksherrschaft des Liberalismus sei die Volksherrschaft der Liebe und der Verschönerung der Völker und Klassen.

Vorausgesetzt, daß der Anfrager die gehörten Sätze richtig wiedergegeben hat, müssen wir bekennen, daß wir daran zu zweifeln beginnen, daß Prinz Max das Wesen der deutschen Demokratie richtig erkannt hat. Die deutschen Demokraten kämpfen von jeher um die Achtung vor den Menschenrechten. Das demokratische Ideal ist das Ideal des reinen Menschentums, des Selbstverständens, der Aufklärung, der Ueberbrückung der Klassenunterschiede und der Völkerverständigung. Wegen dieses Ideals mußte und muß sich die Demokratie von den sogenannten nationalen Parteien in den Schmutz zerren und un-nationalen Denks besudeln lassen. Und nun verlangt Prinz Max von Baden, daß sich diese Demokratie mit einem Tropfen liberalen Deles salben lassen müßte. Diese Redensart haben wir früher schon wiederholt angewandt gesehen, wenn es sich um die Charakterisierung mehr rechtsgerichteter Parteien handelte. Auch tat man doch immer so, als ob die alten Nationalliberalen mit diesem Tropfen liberalen Deles gesalbt waren. Leider aber fand man dort vielfach reichlich wenig Verständnis für die Ideale der Ueberbrückung der Klassenunterschiede und der Völkerverständigung, im Gegenteil traf man dort vielfach auf einen Chauvinismus und Egoismus, der jede Verständigungs- und Verschönerungspolitik ausschloß. Wir können hin und her überlegen, das, was Prinz Max von Baden mit seiner Bemerkung, die deutsche Demokratie müsse mit einem reichlichen Tropfen liberalen Deles gesalbt werden, eigentlich meint, ist und bleibt uns unklar.

Ebenso unklar ist es uns auch, warum Prinz Max einen Widerspruch zwischen dem Führerbedanken und der Demokratie zu konstruieren versucht. Er beruft sich auf Max Weber. Dieser ist aber ein unentwegter Demokratischer gewesen und hätte für den verworrenen Liberalismus herzlich wenig übrig. Gerade Max Weber hat den Führerbedanken als Grundlage der Demokratie stets mit aller Energie verfochten und wir erinnern uns mit Freude noch seines temperamentsvollen Eintretens für dieses Problem auf den Führertagen auf Burg Lanzenstein in den Jahren 1916/17. Von verknäuelter Parteibildung rückte Max Weber dabei ebenso ab, wie es jeder Politiker tun wird, der wirklicher Demokrat und kein geborener Parteibeamter-Stellvertreter ist. Wie in jeder anderen Partei, jeder Organisation, versucht es natürlich auch in der Demokratie die Parteibürokratie die Führung in die Hand zu bekommen. Das aber gerade hier die demokratische Organisation der Umgehung der Grundprinzipien zu einer feineren Dogmatik einen

Riegel vorschleibt, sollte eigentlich Prinz Max von Baden ebenjotig wissen, wie jeder andere ernste Politiker.

Ganz unverständlich aber ist es uns, wenn der Prinz von einem zum System erhobenen Verantwortungsgesicht spricht, die den demokratischen Gedanken in Deutschland diskreditiert. Die Taten beweisen doch wohl das Gegenteil. Gerade die Demokratische Partei war es, die, als es um die Regierungsbildung ging, ebenso wie bei allen anderen Gelegenheiten unter Zurücksetzung aller Parteiinteressen in die Breite sprang und sich der Verantwortung nicht entzog. Mit dem Vorwurf der Verantwortungsgesicht will auch das Loblied nicht recht stimmen, das Prinz Max dem deutschen Außenminister Doktor Simons spendet.

Abgesehen von der Scheitler der Auffassung, die sich in den erwähnten Punkten in den Ausführungen des Prinzen Max geltend macht und die — leider — wohl den Gegnern der Demokratie Wasser auf ihre Mühlen liefern wird, stimmen wir dem Prinzen in den meisten Punkten durchaus bei, denn der Liberalismus, den Prinz Max als die Grundlage für unsere Selbstbehauptung empfiehlt, ist eben derselbe Idealismus wahren Menschentums, dieselbe Volksherrschaft der Liebe, der Ueberbrückung der Klassenunterschiede und der Völkerverständigung, der die deutschen Demokraten befehlt und an eine bessere Zukunft unseres Volkes glauben läßt. Es ist derselbe Idealismus, der uns darauf vertrauen läßt, daß sich das Recht und der gesunde Menschenverstand doch noch gegen den Machtwahnsinn durchsetzen und die Revision des Versailler Friedensmonstrums erzwingen werden. Es wäre also wohl richtiger, wenn nicht die Demokratie mit einem Tropfen liberalen Deles, sondern, wenn vielmehr der sogenannte deutsche Liberalismus mit einem sehr reichlichen Tropfen demokratischen Deles gesalbt würde.

Schwere Zusammenstöße in Oberschlesien.

Deutschland, 17. August. Der angekündigte Demonstrationstreik ist heute in allen ober-schlesischen Städten von 12 bis 7 Uhr nachmittags durchgeführt worden. Elektrizität, Wasser, Gas und Post ließen aus. Der Verkehr verkehrte blöde aufrecht erhalten. „Die Geschäfte und Geschäftsbüros waren geschlossen. In den Nachmittagsstunden fanden überall die von den Gewerkschaften einberufenen Protestversammlungen statt, in denen einheitlich eine Entschiedenheit gegen den Krieg und für die Neutralität Ober-schlesiens angenommen wurde sowie folgende Forderungen an die Interalliierten Kommission:

Einsetzung einer Kontrollkommission von Eisenbahnbeamten und -arbeitern, welche im Benehmen mit der interalliierten Kommission sämtliche Transporte kontrolliert;

vorherige Verständigung mit der interalliierten Kommission über alle noch zu erwartenden Truppentransporte und Truppenverchiebungen.

Im Anschluß an die Versammlungen fanden Massenmarchen statt; hierbei ist es in Katowitz und in Bydowitz zu Zusammenstößen gekommen, über die uns folgende private Meldungen vorliegen: In Katowitz legte sich an das Ende des Demonstrationstages eine französische Rekonstruktion. Die Menge griff sie an. Ein französischer Soldat stieß tot auf dem Platz. Die Franzosen eröffneten Maschinengewehr- und Handgranatenerfeuer. Ein Tot, darunter zwei Sicherheitspolizisten, und 26 Verwundete blieben auf dem Platz. Der Polenführer Rechtsanwalt Dr. Mienski, der eine Handgranate aus dem Fenster warf, wurde aus der Wohnung, geholt, erschlagen und in die Rawa geworfen. Die Sicherheitspolizei stellte den Dienst ein und gab die Waffen ab. Gegen acht Uhr zog die Menge zur Polizei, um sich der Waffen zu bemächtigen. Das französische Militär ist auf Grund von Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern zurückgezogen worden. In Bydowitz drang ein polnischer Schutrupp in die Protestversammlung ein und sprengte sie. Auf einen Mißfall fielen Schüsse. Ein Toter und vier Verwundete blieben auf dem Platz.

Katowitz, 17. Aug. Vor dem Hause der interalliierten Kommission versammelte sich um 10 1/2 Uhr eine unübersichtbare Menschenmenge. Eine Abordnung der Gewerkschaften unterbreitete dem Oberst Lancaert, dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission, die Forderung der Besetzung der Truppen unter Aufsichtung freien Abzuges. Falls diese Forderung nicht bewilligt würde, müsse jede Verantwortung für die weiteren Ereignisse abgelehnt werden. Der Militärbefehlshaber erklärte, daß er lieber sterben werde als diese Forderung zu erfüllen. Die Verhandlungen wurden darauf abgebrochen. Beim Verlassen des Hauses konnten die Vertreter der Bevölkerung feststellen, daß das

Treppehaus dicht besetzt war mit französischen Soldaten in selbstmarmaladiger Ausrüstung. Um 12 Uhr war die Situation auf das äußerste gespannt. Die Vertreter der Bevölkerung verließen die Verhandlungen noch einmal zu erneuern, was ihnen auch gelungen ist.

Katowitz, 18. August, 1 Uhr morgens. Man hört ununterbrochen Gewehr- und Handgranatenerfeuer. Die Menge bemächtigte sich eines vor dem Hause der Kommission stehenden Automobils, ohne von den Detachmentsgruppen daran gehindert zu werden. Angesichts der französischen Offiziere direkt mit der Menge und stellt die Auslieferung der Waffen in Aussicht. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Besatzung bereit ist, die Waffen in die Hände der Sicherheitsbeamten zu geben.

Vom russisch-polnischen Krieg.

Berlin, 18. August. Nach den in Danzig eingehenden Meldungen scheint es tatsächlich den Polen in dem Kampf um Warschau etwas besser zu gehen. Auf jedem Fall, schreibt die „D. Allg. Ztg.“, sind die gegenwärtigen politischen Erfolge schon jetzt als eine sehr löbliche Entlastung nicht nur Warschaws, sondern des gesamten polnischen Nordostens anzusehen.

Ein Moskauer Funkpruch vom 15. August abends teilt mit: Unsere Truppen haben den Feind mit dem Bajonett zurückgeworfen und mehrere neue Punkte besetzt. Dabei wurden Kanonen und Maschinengewehre erbeutet und Gefangene gemacht. In Ostgalizien haben unsere Truppen nach heftigen Kämpfen am 14. August Gorost besetzt.

Nach einer Neutermedung aus Konstantinopel nehmen auch der Krieg die schmerzlichen Kämpfe ihren Fortgang. Die Polische Front und greifen energisch an, wobei sie von massenhaft eingeleiteten Bombenwürfern unterstützt werden. Die Streitkräfte des Generals Wrangel, die ebenfalls Verstärkungen erhalten, haben den Ost-berichten, Konstantinowaja besetzt und die Eisenbahnlinie Lartifine — Sefarintinodar übergriffen. Die Kuban-Rosaken sind infolge dessen in Gefahr, abgegriffen zu werden.

Warschauer Umfassung.

Englische Blätter melden: Laut einem Moskauer Funkpruch ist das Ros von Warschau besetzt. Die russische Nordarmee habe mit starken Kräften die Weichsellinie zwischen Warschau und Pjanorod erreicht und bedrohe Warschau im Rücken. — „Daily Mail“ veröffentlicht einen Moskauer Funkpruch, demzufolge die russische Armee an verschiedenen Stellen unter harten Kämpfen die Weichsellinien bereits erzwungen habe. Die Moskauer Funkprüche betonen, daß die polnischen Freiwilligentrupps einen verzweifelten Widerstand leisteten, der aber vielfach gebrochen wurde.

Der polnische Korridor und die Entente.

Im französischen Kammerauschuß für Auswärtiges sagte Mitterand am Freitag: Durch den Einmarsch der Russen in das an Polen von Deutschland im Versailler Vertrag abgetretene Gebiet werde eine vollständige neue Lage für Frankreich und die Alliierten geschaffen. Es seien Besprechungen der Alliierten im Gange, um zu der veränderten Lage Stellung zu nehmen, die er als ernst bezeichnen müsse.

Königsberger Meldungen besagen, daß die Russen auch Briesen im Korridor besetzt haben. Ihre Vortrupps hielten vor Kulme, mit dessen Besetzung die Bahnlinie Graudenz — Thorn abgegriffen würde. Die russische Armee hat Pjano und Wola (?) genommen und sieht noch zwei Tagesmärsche von dem Festungsgürtel vor Thorn entfernt. — Nach Meldungen aus Schenfeldem ist die beim Auswärtigen Amt in Berlin vorliegenden, nehmen die Genährlichkeitsberichte der russischen Bevölkerung immer größerer Umfang an. Im Korridor sind Plakate angebracht mit der Ueberschrift: „Behandelt die Deutschen besser!“ Polen ist von Flüchtlingen überflutet. In Thorn und Piffa liegen die Dinge ähnlich. In der Provinz Polen herrscht großer Lebensmittelangel.

In der gestrigen Tagung des Staatsausschusses des Reichstages vertrat alle Fraktionen die Ansicht, daß die deutsche Regierung unter allen Umständen an der bisherigen Neutralitätspolitik festhalten müsse. Der Staatsausschuß wird in der nächsten Zeit nicht wieder zusammentreten in parlamentarisches Kreise rechnen man nicht damit, daß der Reichstag aber den Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten wegen der Lage in Osten früher einberufen wird.

Schiffe aus einem Ententezug auf einen deutschen Schutmann.

Aus dem französischen Transportszug wurden in der Nähe von Belgisch auf einen dritten Schutmann, der dort Feldmadenbediente verlor, vier Schiffe abgegeben, die alle sehigigen. Der Schutmann hatte keinerlei Ver-

